

Sabina Sieghart |
Rudolf Paulus Gorbach (Hrsg.)

Gutes Design für Leichte Sprache

Theorie und Praxis zur DIN SPEC 33429

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Brill | Schöningh – Fink · Paderborn

Brill | Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen – Böhlau Verlag · Wien · Köln

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto

facultas · Wien

Haupt Verlag · Bern

Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Narr Francke Attempto Verlag – expert verlag · Tübingen

Psychiatrie Verlag · Köln

Ernst Reinhardt Verlag · München

transcript Verlag · Bielefeld

Verlag Eugen Ulmer · Stuttgart

UVK Verlag · München

Waxmann · Münster · New York

wbv Publikation · Bielefeld

Wochenschau Verlag · Frankfurt am Main

Gutes Design

Die Deutsche Bibliothek –
CIP-Einheitsaufnahme
Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de>
abrufbar.

2024 © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner
Teile urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung außerhalb der engen
Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt
insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeit-
ung in elektronischen Systemen.

Lektorat: Birgit Walter

Gestaltung: Rudolf Paulus Gorbach,
Utting am Ammersee

Satz: Lisa Neuhalfen, Berlin

Schriften: Portada Text und Ebony
von TypeTogether

Einbandgestaltung: Atelier Siegel,
Stuttgart.

Druck und Bindung:

Friedrich Pustet, Regensburg.

Printed in Germany 2024.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem
alterungsbeständigem Papier.

utb-Band-Nr.: 6307

ISBN 978-3-8385-6307-7 digital

ISBN 978-3-8252-6307-2 print

Online-Angebote oder elektronische
Ausgaben zu diesem Buch
sind erhältlich unter
utb.de und elibrary.utb.de

Sabina Sieghart und
Rudolf Paulus Gorbach
(Hrsg.)

für Leichte Sprache

*Praxis und Theorie zur
DIN SPEC 33429*

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2024

Inhaltsverzeichnis

Boris Kochan

Geleitwort des Deutschen Designtags 6

THEORIE Sabina Sieghart und Rudolf Paulus Gorbach

Gutes Design für Leichte Sprache

Über dieses Buch 8

Jürgen Spitzmüller

Mehr als nur Form

Textgestaltung ist Sinngestaltung 18

Martin Tiefenthaler

Zuerst liest der Körper, dann der

Geist – ausnahmslos

... und der Körper gibt die Regeln vor 28

Ann Bessemans

Designforschung als Basis für gute Gestaltung

Wissenschaftsbasierte Leitlinien 36

Bettina M. Bock

Was ist ein »guter« leichter Text?

Angemessenheit als Kriterium für Textqualität 48

mit einem erweiterten Analysemodell

(Bettina M. Bock und Sabina Sieghart) 58

Verena Reinhardt

Leichte Sprache versus Einfache Sprache

Entwicklung und wesentliche Unterschiede 64

Rudolf Paulus Gorbach

Was ist die DIN SPEC 33429

»Empfehlungen für Deutsche Leichte Sprache« 74

PRAXIS Rudolf Paulus Gorbach
**»Leichte« Typografie und Gestaltung
für Leichte Sprache**

Typografische Details als Basis 80

Antonia Cornelius und Albert-Jan Pool
Schriftwahl für Leichte Sprache

Leichte Texte leserlich gestalten 102

Rudolf Paulus Gorbach
Ordnung auf den Seiten

Satzspiegel, Raster und Seitenformat 128

Sabina Sieghart
Design hilft, zu verstehen

Die Vorteile genretypischer Gestaltung in Leichter Sprache 136

Birgit Walter und Juliane Wenzl

»Leichte Bilder«

Funktionen, Merkmale, Gestaltungsmöglichkeiten 160

REALISIERUNG Wolf Kamm und Hans Neumair
**Barrierefreie PDFs aus Adobe InDesign und
Microsoft Word**

Strukturiertes Arbeiten hilft, Barrieren zu planieren 194

Bjorn Rohles und Sabina Sieghart

Leichte Sprache digital

Wie menschenzentriertes Design Barrieren reduziert 212

Anna Kornbrodt und Sabina Sieghart

Vom gesetzlichen Auftrag zum Unternehmensziel

Die barrierefreie Erweiterung eines Corporate Designs 246

Index 260

Dank 271

Herausgeber 272

Geleitwort des Deutschen Designtags

Ausgerechnet Arial, und zwar in 14 Punkt! Die typografischen Empfehlungen für die Gestaltung von Medien aller Art in Leichter Sprache waren eindeutig – unter anderem hieß es im über viele Jahre vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) herausgegebenen Ratgeber, dass eine »uniforme Gestaltung« in Arial Lesbarkeit fördert. Das ausgerechnet ein »typografischer Universaldübel« jegliche Art von Druck- und Digitalisachen den etwa 6,2 Millionen Erwachsenen in Deutschland mit Schwierigkeiten beim Lesen und Verstehen von Texten besser zugänglich machen sollte, ist nicht nur fern jeglicher alltagspraktischen Erfahrung von Designern und Designerinnen. Es widerspricht auch der über die Jahre deutlich vorangeschrittenen Designforschung. So hat eine empirische Studie aus dem Jahr 2018 gezeigt, dass die Schriftart Arial signifikant schlechter gelesen wurde als Vergleichsschriften.

Wie so häufig bei der Wertung von professionellen Aufgabenstellungen aus dem Bereich Design wurde hier die Fachlichkeit aus einem zwar leider nachvollziehbaren, aber trotzdem nicht zulässigen Grund übergangen: Gestalten kann jeder Mensch, sonst wäre er ja keiner. Es ist für die Designwirtschaft dringend notwendig, dass der Unterschied zwischen heimwerklichen und professionellen Leistungen sowohl Entscheidungsträgern wie einer breiteren Öffentlichkeit präsent wird. Auch dafür ist die große (eben auch politische) Aufgabenstellung Inklusion prädestiniert.

Eine Gruppe um die beiden Herausgebenden dieses Buches hat sich 2019 in den verschiedensten organisatorischen und verbandlichen Zusammenhängen aufgemacht, um endlich die bis zu diesem Zeitpunkt überwiegend linguistisch geprägten Empfehlungen zu Leichter Sprache um das Fachwissen aus dem Bereich des Designs zu ergänzen. Bereits sehr früh kam dabei die politische Dimension ins Spiel – und damit der Deutsche Designtag als Dachverband auf Bundesebene von mehr als 15 Designorganisationen und über 360.000 Designern und Designerinnen sowie ca. 60.000 Designunternehmen, die von ihm vertreten werden. Im Jahr 2019 veröffentlichte der Designtag eine von der zu diesem Zweck etablierten Arbeitsgruppe »Inklusives Kommunikationsdesign« erarbeitete Stellungnahme, die von den u. a. adressierten Zuständigen in

Ministerien und Behörden zunächst eher ablehnend entgegen-
genommen wurde. Was sich vielleicht, etwas pointiert formuliert,
so zusammenfassen lässt: Welche Anmaßung einer nicht wissen-
schaftlich geprägten Organisation, hier Einfluss nehmen zu
wollen.

Damit sind wir mitten in der Doppelrolle der designpolitischen
Interessenorganisation: Für unsere Branche geht es so gut wie nie
um eine eindimensionale Vertretung (durchaus gesunder) Eigen-
interessen. In jeder Form von gutem und professionellem Design
ist Zukunftsgestaltung systematisch integriert – Gegenwart und
Vergangenheit lassen sich nun mal nicht mehr »designen«. Dabei
steht immer der Mensch im Zentrum, natürlich in Verbindung zu
seiner sozialen wie ökologischen Umwelt. »Design markiert die
Grenzbereiche zwischen In- und Exklusion, indem es implizit Rol-
len- und Wertebilder konfiguriert und dabei gleichermaßen in den
Herstellungs- und Deutungsprozess von Normalität involviert
ist.« Tom Bieling schreibt dazu weiter in seinem Buch »Inklusion
als Entwurf«: »Wenn solche Normvorstellungen durch Design mit-
konstruiert werden, bedeutet das im Umkehrschluss jedoch auch,
dass sie sich durch Design dekonstruieren, also kritisch hinter-
fragen und verändern lassen: Design kann auch Gegenmodelle
entwickeln.«

Erst im Nutzungsprozess manifestiert sich Design – weswegen
in jedem guten Designprozess Nutzungsgruppen von Anbeginn
integriert werden. So sind spannende Ansätze entstanden, die sich
grundsätzlich daran orientierten, nicht defizitorientiert zu konzi-
pieren, sondern attraktive Mehrwerte für viele zu bieten. Was erst
einmal unendlich naheliegend erscheint – beispielsweise die fünf
Kriterien des Designs für Alle (Gebrauchsfreundlichkeit, Anpass-
barkeit, Nutzerorientierung, ästhetische Qualität, Marktorientie-
rung) – verlangt in der grundlegenden Konzeption eine umfassend
andere Herangehensweise, als sie vielfach geübt ist. Design bedarf
der systematischen und methodischen Integration – sonst ent-
faltet es sein Potenzial nicht. Dies betrifft den Spargelsparschäler
genauso wie Speziallösungen für Leichte Sprache!

Boris Kochan
Präsident Deutscher Designtag

+ gut
leicht



Sabina Sieghart und Rudolf Paulus Gorbach

Gutes Design für Leichte Sprache

Über dieses Buch

Unter gutem Design für Leichte Sprache verstehen wir eine Gestaltung, die für die Zielgruppe funktioniert. Dies war in der Vergangenheit nicht immer der Fall. Als Teil des Werkzeugkastens für Barrierefreiheit kann Leichte Sprache Texte vereinfachen und verständlicher machen. Damit das gelingt, müssen Produkte in Leichter Sprache zweckmäßig und schön sein. Das heißt: Eine Publikation muss dazu einladen, sie genauer betrachten zu wollen und mit dem Lesen zu beginnen. 14 Autoren und Autorinnen stellen in den folgenden Kapiteln einzelne Aspekte des Themas vor.

In diesem Buch möchten wir unser Wissen weitergeben, das wir in unserer langjährigen Arbeit in Praxis und Lehre gesammelt und innerhalb der letzten Jahre in die Entwicklung der DIN SPEC 33429 »Empfehlungen für Deutsche Leichte Sprache« eingebracht haben. Es soll einerseits Lehrenden und Studierenden helfen, sich in die Materie einzuarbeiten, und andererseits Hilfen für Anwendungen in der Praxis bieten. Starre Regeln finden Sie hier nicht, denn je nachdem, was die Sachlage erfordert, sind die Kreativen und ihre Auftraggeber und Auftraggeberinnen gefragt, gute Lösungen zu finden. Wir zeigen die Hintergründe auf, um den Raum für Verständnis und eigene Gestaltungslösungen zu schaffen und zu erweitern.

Was ist die DIN SPEC 33429?
Ab Seite 74

Zur bisherigen Situation

Leichte Sprache wurde zunächst als Hilfsmittel aus der praktischen Anwendung heraus entwickelt. Daraus abgeleitete Regeln wurden zunächst vom »Netzwerk Leichte Sprache« und später vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales veröffentlicht. Jedoch wurden die einst flexiblen Ansätze teilweise zu starr interpretiert, und es entwickelte sich ein typisches Leichte-Sprache-Design, das nicht immer funktional, d. h. verständnisfördernd für die Zielgruppe war. Darüber hinaus haben verschiedene Anbieter eigene Kriterien und Gütesiegel entwickelt. Eine Aussage über die Qualität der Texte in Leichter Sprache lässt sich daraus nicht ableiten.

Die DIN-Kommission hat in den Jahren 2021–2024 in der DIN SPEC 33429 alle Akteure zusammengebracht und einen Leitfaden erarbeitet. In diesem Buch wird hauptsächlich das Kapitel 6 »Empfehlungen zur visuellen Gestaltung« erläutert. Da zur Gestaltung immer auch die Textproduktion, die Umsetzung in das jeweilige Medium und der Produktionsprozess sowie die Einbeziehung der Zielgruppe (idealerweise nicht nur als Testpersonen) gehören, werden hier auch andere Kapitel der DIN SPEC 33429 gestreift, die für eine erfolgreiche Umsetzung wichtig sind.

Die Entwicklung Leichter Sprache fasst Verena Reinhard zusammen, wobei sie auch auf den Unterschied zur Einfachen Sprache eingeht.

Leichte versus Einfache
Sprache. Ab Seite 64

Gesetzliche Notwendigkeit

Neben der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Notwendigkeit, Bevölkerungsgruppen mit Leseschwierigkeiten zu erreichen, gibt es zudem rechtliche Verpflichtungen. Der »European Accessibility Act« wurde in Deutschland durch das Barrierefreiheitsstärkungsgesetz (BFSG) und den Zweiten Medienänderungsstaatsvertrag umgesetzt. Ihre Anforderungen gelten grundsätzlich für Produkte, die nach dem 28. Juni 2025 in Verkehr gebracht werden, und für Dienstleistungen, die nach dem 28. Juni 2025 für Verbraucher und Verbraucherinnen erbracht werden. Hierzu zählen, neben Produkten wie Computer, Smartphones, Geldautomaten, Fahrkartenautomaten und Check-in-Automaten auch E-Books sowie weitere über mobile Endgeräte angebotene Dienstleistungen (einschließlich Apps) im überregionalen Personenverkehr, Bankdienstleistungen, elektronischer Geschäftsverkehr und Personenbeförderungsdienste.

Unternehmen und Medienschaffende müssen ihre Produkte ab 2025 vor diesem Hintergrund gestalten und einen Weg finden, die verschiedenen Aspekte der Barrierefreiheit zu berücksichtigen. Dieses Buch fokussiert auf gelingende Anwendungen Leichter Sprache. Ein Praxisbeispiel hierzu schildern Anna Kornbrodt und Sabina Sieghart.

Projekt und Produktionsprozess. Ab Seite 246

Zielgruppe und Ziele

Studien zur Lesekompetenz bescheinigen seit Jahren, dass etwa 20% der Bevölkerung Leseschwierigkeiten haben und dass Instrumente benötigt werden, um diesen Teil der Bevölkerung zu erreichen. Die Gründe für Leseschwierigkeiten können sehr unterschiedlich sein.

Leichte Sprache hat ihren Ursprung in der Selbsthilfebewegung von Menschen mit sogenannter »geistiger Behinderung«. Da dieser Begriff als stigmatisierend empfunden wurde, wählten sie die Selbstbezeichnung »Menschen mit Lernschwierigkeiten«. Aus kognitionswissenschaftlicher Sicht ist der Begriff nicht gut gewählt. Es sind nicht Lernschwierigkeiten wie beispielsweise Legasthenie oder Aufmerksamkeitsdefizit- oder Hyperaktivitätsstörung, die

der Zielgruppe der Leichten Sprache das Lesen erschweren, sondern individuelle kognitive Einschränkungen, die von Mensch zu Mensch sehr unterschiedlich sein können.

Mit der Zielgruppe von Lesern und Leserinnen Leichter Sprache meinen wir alle Menschen, die von Leichter Sprache profitieren. Wenn wir über Schwierigkeiten und Lösungen für individuelle Einschränkungen sprechen, beziehen wir uns insbesondere auf die ursprüngliche Zielgruppe und verwenden den Begriff »Menschen mit kognitiven Einschränkungen«. Die Psychologin Ursula Christmann hat die Hauptprobleme für Leser und Leserinnen Leichter Sprache zusammengefasst: Sie haben unter Umständen Schwierigkeiten, komplexe Satzstrukturen zu verstehen, eine geringere Kapazität des Arbeitsgedächtnisses, können Teilthemen eines Textes schlechter verknüpfen oder Aufgaben nicht so gut lösen, bei denen zuvor aufgenommene Informationen miteinander in Beziehung gesetzt werden müssen (vgl. Christmann, 2017).

Ziel der Kommunikation in Leichter Sprache ist immer die Verständlichkeit der Texte für den jeweiligen Leser oder die jeweilige Leserin. Sprache und visuelle Gestaltung sind zwei Mittel, um Informationen verständlich zu vermitteln. Hierfür sind die Grundlagen des Lesens wesentlich, sie werden von Martin Tiefenthaler erklärt.

Zuerst liest der Körper ...
Ab Seite 28

Leichte Sprache

In der DIN SPEC 33429 wird zwischen »Standardsprache« und »Leichter Sprache« unterschieden. Anstelle von »Standardsprache« wird häufig auch der Begriff »schwere Sprache« verwendet. Weitere Begriffe für eine vereinfachte Sprache sind »Einfache Sprache« oder »bürgernahe Sprache«. Dahinter steht die Idee, Texte für einen größeren Personenkreis verständlicher zu machen. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass bei der Leichten Sprache Menschen mit sogenannten kognitiven Beeinträchtigungen zwingend in den Entstehungsprozess einbezogen werden.

Grundlage für eine erfolgreiche Umsetzung sind die Erkenntnisse der Sprachwissenschaft über den Prozess des Lesens. Was für den einzelnen Leser oder die einzelne Leserin verständlich ist, hängt von den jeweiligen Erfahrungen und Vorkenntnissen sowie

den individuellen kognitiven Fähigkeiten ab, das Gelesene in einen Kontext zu stellen. Der Leser bzw. die Leserin erhält durch die sprachliche *und* visuelle Gestaltung eines Textes Hinweise auf den Kontext. Dass dies kein triviales Unterfangen ist, erläutert Jürgen Spitzmüller.

Mehr als nur Form.
Ab Seite 18

Angemessenheit

Gelungene Kommunikation ist ein komplexer Prozess, der die verschiedenen Aspekte der sprachlichen und visuellen Gestaltung, aber auch noch weitere Punkte bedenken muss. Die Sprachwissenschaftlerin Bettina M. Bock schlägt vor, sich am theoretischen Prinzip der Angemessenheit aus dem Bereich der Rhetorik zu orientieren. Dabei werden die fünf Dimensionen der Angemessenheit berücksichtigt: Adressat, Situation, Inhalt, Funktion und Sender. Diese Dimensionen sind eng miteinander verknüpft und können je nach Gestaltungsanforderung verschieden stark ausgeprägt sein. Generell sollten die Texte angemessen sein und die Bedürfnisse der Zielgruppe von Anfang an erfragt werden. Darüber hinaus sollte diese auch als Testgruppe die Ergebnisse (im finalen Layout) testen. Bettina M. Bock stellt in ihrem Beitrag Angemessenheit als Kriterium für Textqualität vor.

Angemessenheit als
Kriterium ... Ab Seite 48

Die Rolle der Gestaltung und ein Analysemodell

Auch die Designtheorie hat sich mit dem Konzept der Angemessenheit auseinandergesetzt, z. B. konstatiert der Designtheoretiker Hanno Ehses (2008): »Es ist die Aufgabe des Kommunikationsdesigners, unter Berücksichtigung der Zielvorgaben und den Einschränkungen eines Projektes eine angemessene und visuell effektive Lösung zu entwickeln.«

Doch wie lässt sich das theoretische Wissen in die gestalterische Praxis umsetzen? Zu diesem Zweck haben Bettina M. Bock und Sabina Sieghart das sprachliche Analysemodell erweitert, so dass sprachliche und visuelle Faktoren gleichermaßen berücksichtigt werden. Zusätzlich werden vier Dimensionen der Verständlichkeit aus der kognitiven Psychologie einbezogen: Sprachliche Einfachheit, semantische Kürze oder Redundanz, kognitive Gliederung

Das erweiterte Analysemodell. Ab Seite 57

Praxisbeispiele auf den Seiten 140, 147, 150ff, 228, 232, 240ff, 253ff, 257

und motivationale Stimulanz. Für die visuelle Umsetzung von Sprache sind Leserlichkeit, Lesbarkeit, Gliederung und Motivation die zentralen Punkte. Dieses Modell kann zur Analyse bestehender Kommunikation, aber auch als Leitfaden für neue Gestaltungsaufgaben verwendet werden. Es wurde vielfach in der Praxis getestet und kam unter anderem bei der Erweiterung des Web Design Systems der Schweizerischen Bundeskanzlei und der Erweiterung von Corporate Design Manuals zum Einsatz.

Typografie

Typografie spielt eine zentrale Rolle bei der Gestaltung von Texten. Wenn man spricht, kann man dem Gesagten durch Sprechweise, Betonung, Gestik und Mimik eine zusätzliche Bedeutung mitgeben. In geschriebenen Texten übernimmt die Typografie diese Aufgabe. Für die Gestaltung von Leichter Sprache bedeutet dies, dass Mikro- und Makrotypografie optimal eingesetzt werden sollten.

Die Mikrotypografie erleichtert die Aufnahme und Dekodierung der Buchstaben selbst. Dies ist ein präattentiver Prozess, der stattfindet, bevor die kognitive Verarbeitung einsetzt. Deshalb sind dieselben Schriften gleichermaßen für Menschen mit und ohne kognitive Einschränkungen leserlicher, das heißt, sie werden schneller und mit weniger Anstrengung »gelesen«. Bei der Verarbeitung der gelesenen Buchstaben spielt anschließend die Makrotypografie eine entscheidende Rolle. Der Leser bzw. die Leserin kann an Vorwissen anknüpfen. Ein genretypisches Design hilft, die Funktion des Produktes oder der Publikation zu verstehen. Wenn der Leser oder die Leserin z. B. einen Vertrag am Aussehen erkennt, kann er oder sie entsprechend reagieren. Die spezifische Gestaltung zeigt an, dass beispielsweise ein Vertrag eine wichtige und verbindliche Information ist, die unterschrieben und ggf. vorher mit den Betreuungspersonen abgestimmt werden muss. Die verschiedenen Aspekte der Typografie beleuchten die Beiträge von Rudolf Paulus Gorbach, Albert-Jan Pool, Sabina Sieghart und Martin Tiefenthaler.

Typografische Details.
Ab Seite 80

Ordnung auf den Seiten.
Ab Seite 128

Schriftwahl. Ab Seite 102

Genretypische Gestaltung.
Ab Seite 136

Bilder

Was wären Texte ohne Bilder? Besonders sie machen Lust aufs Lesen, auch indem sie eine Atmosphäre vermitteln. Das ist besonders hilfreich für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Für Menschen, denen Leichte Sprache hilft, stellen Texte immer eine Herausforderung dar. Deshalb orientieren sie sich gerne an weiteren visuellen Hinweisen. In Tests erkannten sie beispielsweise den richtigen Button auf einer Webseite auch anhand zusätzlicher Icons. Oft können auch Bilder einen Vorgang, wie zum Beispiel das richtige Einschrauben eines Ventils, besser darstellen. Einen fundierten Einblick in das noch wenig erforschte Feld gibt der Beitrag von Juliane Wenzl und Birgit Walter.

Bild und Fotografie.
Ab Seite 160

Digitale Umsetzungen

Für die barrierefreie Gestaltung digitaler Medien gibt es einige Verordnungen und Standards wie z. B. die BITV oder die WACG. Menschen mit kognitiven Einschränkungen und Leichte Sprache werden dabei oft noch nicht konkret berücksichtigt. Es gibt jedoch die Projektgruppe »Cognitive and Learning Disabilities Accessibility (COGA)«, die Task Force des World Wide Web Consortium (W3C) und eine aktuelle Studie mit Leser und Leserinnen Leichter Sprache. Digitale Medien bieten die Möglichkeit, selbstbestimmt am digitalen Leben teilzunehmen und mit Freunden und Freundinnen sowie Familie zu kommunizieren. Insbesondere Smartphones verfügen standardmäßig über verschiedene barrierefreie Funktionen, die Menschen mit kognitiven Einschränkungen das Lesen und Bedienen erleichtern. Björn Rohles und Sabina Sieghart fassen die Richtlinien und die neueste Forschung zur digitalen Umsetzung Leichter Sprache zusammen.

Digitale Gestaltung.
Ab Seite 212

Produktionsprozess

Entscheidend für eine erfolgreiche Umsetzung in die Praxis ist ein Produktionsprozess, in den alle Beteiligten von Anfang an eingebunden sind. Besonders wichtig ist die Einbeziehung der Zielgruppe, also der späteren Leser und Leserinnen von Leichter Sprache.

Die Bewusstseinsbildung in einem Unternehmen und die erfolgreiche Umsetzung mit mehreren Zielgruppen stellt eine signifikante Herausforderung dar. Letztlich kann ein großer Mehrwert für das Unternehmen entstehen. Neben der konzeptionellen und strategischen Umsetzung sind auch konkrete technische Maßnahmen erforderlich. Als Endprodukt entstehen häufig barrierefreie PDFs. Die technische Zugänglichkeit ist ein Fachgebiet für sich, das wir in einem eigenen Beitrag erläutern. Wolf Kamm und Hans Neumair beschreiben in ihrem Artikel den Prozess der Erstellung barrierefreier PDFs.

Barrierefreie PDFs.
Ab Seite 194

Fundierte Erkenntnisse durch Designforschung

Die Frage, wie das Lesen durch visuelle Gestaltung unterstützt werden kann, beschäftigt die Designforschung seit einigen Jahren. Die Forschungsgruppe READSEARCH in Belgien arbeitet an verschiedenen Projekten zu diesem Thema. Sabina Sieghart untersuchte in mehreren Studien, welche visuelle Gestaltung von Leichter Sprache das Textverständnis unterstützt. Alle Studien waren partizipativ angelegt. Menschen mit sogenannter kognitiver Beeinträchtigung wurden in den Studienaufbau und als Testpersonen einbezogen. So wissen wir heute, dass einige Annahmen und Regeln des alten Regelwerks falsch waren. Designforschung mit externem und internem validen Studiendesign liefert wichtige Erkenntnisse für die Praxis. Beispielsweise können keine seriösen Aussagen über Schriften und Schriftgrößen gemacht werden, wenn diese nicht wissenschaftlich fundiert getestet wurden. Auch bei digitalen Anwendungen reichen die im UX Design üblichen Usability-Tests nicht aus. Sie decken zwar bis zu 90% der allgemeinen Usability-Probleme ab, die vielfältigen und individuellen Schwierigkeiten und Lösungen der Zielgruppe Leichter Sprache können jedoch nur durch systematisches User Testing erfasst werden.

In den Beiträgen von Sabina Sieghart, Albert-Jan Pool und Björn Rohles finden sich die aktuellen Erkenntnisse der Designforschung wieder. Ann Bessemans erklärt wie valide wissenschaftliche Designstudien konzipiert werden sollten.

Sieghart, ab Seite 136
Pool und Cornelius,
ab Seite 102
Rohles und Sieghart,
ab Seite 212
Bessemans, ab Seite 36

Die DIN SPEC 33429

Die neue DIN SPEC 33429 berücksichtigt aktuelle Forschungsergebnisse aus linguistischen, sozialwissenschaftlichen und Designforschungsjahren. Leichte Sprache ist ein relativ neues Konzept, mit dem in Deutschland seit den 1990er Jahren gearbeitet wird. Praxis, Forschung und auch die DIN SPEC 33429 tasten sich an eine erfolgreiche Umsetzung heran. Wie jede Sprache entwickelt sich auch die Leichte Sprache ständig weiter. Dieses Buch soll die Grundlagen für die Umsetzung von Leichter Sprache vermitteln. Wir möchten die Leser und Leserinnen einladen, sich aktiv an der Weiterentwicklung der Leichten Sprache und der DIN SPEC 33429 zu beteiligen. Dies ist im Rahmen des Verfahrens zur Erstellung von DIN-Normen für jedermann möglich.

DIN SPEC 33429. Ab Seite 74

Aufbau des Buches

Alle Beiträge wurden miteinander abgestimmt, sodass das Buch themenbezogen auch als Handbuch und Nachschlagewerk benutzt werden kann. Die ersten sieben Artikel befassen sich mit der relevanten Wissenschaft und den darin enthaltenen Theorien. In den folgenden sechs Artikeln wird die Basis und Praxis des Designs für Leichte Sprache dargestellt. Weitere drei Artikel kümmern sich um die Praxis bei einer Realisierung. Im Literaturverzeichnis finden Sie neben Artikeln und Buchempfehlungen auch Verweise und Links zum Download ausgewählter PDFs. Auf den Startseiten der einzelnen Beiträge erfahren Sie das jeweilige Ziel und sehen eine Übersicht über den Beitrag. Am Ende eines Beitrags steht jeweils eine kurze Zusammenfassung.

Rudolf Paulus Gorbach ist Typograf, Buchgestalter und Dozent für Typografie und Gestaltung. Er beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit didaktischer Typografie und Lesbarkeit und war lange Vorsitzender der Typographischen Gesellschaft München. Das Ergebnis waren Bücher, Seminare und Konferenzen. Für die DIN SPEC 33429 leitete er die Gruppe Visuelle Gestaltung. www.typografie-intensiv.de

Sabina Sieghart ist Corporate Designerin, Dozentin und Designforscherin. Als Corporate Designerin war sie 25 Jahre für namhafte Marken und Studios tätig. Derzeit promoviert sie über die Umsetzung von Leichter Sprache in digitalen Medien. Sie ist Autorin mehrerer wissenschaftlicher Studien und Publikationen und war maßgeblich an der Entwicklung der visuellen Richtlinien der DIN SPEC 33429 Leichte Sprache beteiligt. ORCID 0000-0001-7836-1189 | gestaltungsinstitut.de

Literatur

Bundesfachstelle Barrierefreiheit. https://www.bundesfachstelle-barrierefreiheit.de/DE/Fachwissen/Produkte-und-Dienstleistungen/Barrierefreiheitsstaerkungsgesetz/barrierefreiheitsstaerkungsgesetz_node.html

Ehres, H. (2008). in Joost, G. und Scheuermann, A., Design als Rhetorik, Birkhäuser, Basel, Boston, Berlin

Leichte Sprache ist ein Werkzeug der barrierefreien Kommunikation. Ausgehend von der Ratifikation der UN-Behindertenrechtskonvention hat ein gesellschaftliches Umdenken begonnen, das barrierefreie Kommunikation in vielen Fällen erfordert. Daher werden in Zukunft zahlreiche Medienprodukte wie Formulare, Informationsdrucksachen, Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Websites und Apps mit oder in Leichter Sprache erscheinen. Die DIN SPEC 33429 – Empfehlungen für deutsche Leichte Sprache formuliert sehr kompakt Richtlinien, um Texte in Leichte Sprache zu übersetzen, zu verfassen und Inhalte zu gestalten. Dieses Studienbuch erläutert praxisnah und verständlich, wie »Gutes Design für Leichte Sprache« umgesetzt werden kann.

Das Buch hilft einerseits den Lehrenden und Studierenden, sich in die Materie einzuarbeiten, und gibt andererseits eine Anleitung für die praktische Anwendung. Die Herausgeber und einige der Autoren waren als Experten maßgeblich am Entstehungsprozess der DIN SPEC 33429 beteiligt.

Dies ist ein utb-Band aus dem Verlag Klinkhardt.
utb ist eine Kooperation von Verlagen mit einem gemeinsamen Ziel: Lehr- und Lernmedien für das erfolgreiche Studium zu veröffentlichen.

ISBN 978-3-8252-6307-2



9 783825 263072



QR-Code für mehr Infos und
Bewertungen zu diesem Titel

utb.de